

Nachrichtendienst

der

„Pressestelle der Evangelischen Kirche der Rheinprovinz“

2. Jahrg./Nr. 17/18

Der „Nachrichtendienst“ ist nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt. Er ist ein Informationsdienst für die Pfarrer und Gemeinden

Düsseldorf, 10. Sept. 1947

Die Kirche, die lebendige Gemeinde des lebendigen Herrn Jesus Christus

(Protokollauszug über den Vortrag von Professor Karl Barth auf der Sitzung des Bruderrates der Bekennenden Kirche vom 5. Juli 1947 in Darmstadt)

Die erste Frage, die von dem Thema her zu klären ist, heißt: Was ist Kirche?

„Die Kirche ist die lebendige Gemeinde des lebendigen Herrn Jesus Christus.“ Man muß, wenn man von der christlichen Kirche reden will, eines vor Augen haben: Die lebendige Gemeinde des lebendigen Herrn Jesus Christus. Wenn man hier auf halbem Wege stehen bleibt, an dieser Wirklichkeit vorbeisieht, wird das Wort Kirche gegenstandslos. Alle noch so ernsthafte Diskussion über das Wesen der Kirche, über ihre Ordnung, ihren Aufbau usw. führt dann in eine Sackgasse.

Gliederung des Vortrages:

1. Vom Wesen der Kirche;
2. Von der Bedrohung der Kirche, durch die sie ihren Sinn als Kirche verliert;
3. Von ihrer Erneuerung, d. h. Reformation.

1. Die lebendige Gemeinde

Der Begriff der Kirche ist der Begriff einer dynamischen Wirklichkeit. Er redet von der besonderen Geschichte zwischen Gott und Mensch. Es geschieht in dieser Geschichte, daß Er ganz bestimmten Menschen die von ihm schon gewonnene Erlösung zuspricht. Die Kirche ist die Gemeinde der Menschen, die Gott unter dieser Verkündigung leben läßt. Die Zeit zwischen Auferstehung und Wiederkunft des Herrn ist die Zeit der Kirche. Die Kirche hat ihren Sinn als das Ereignis, in welchem Menschen miteinander unter die richtende Gnade und unter das gnädige Gericht gestellt werden, um miteinander zur Dankbarkeit und zum Lob und zur Liebe zum Nächsten aufgerufen zu werden. Nur so besteht und entsteht die Kirche. Außer und neben dieser gibt es keine Kirche. Das Wort Kirche zeigt die Dynamik auf, die sich mitten in dem sich in der Weltgeschichte ereignenden Geschehen auswirkt. Die Kirche ist das Ereignis! Es geschieht, daß Jesus Christus einem jeden für sich, aber jedem in gleicher Wirklichkeit, als der Herr der Welt und als sein Herr begegnet. Er braucht seine Souveränität, um ihren (der Menschen) freien Gehorsam zu erwecken, nicht, um sie sich zu unterwerfen. Das Wort Kirche muß auf diese Souveränität und auf diese freien Gemeinden zeigen, Ihm gegenüber und untereinander. Das Sein der Kirche ist das Ereignis, in dem Gottes Werk und Offenbarung als das Wort, dem die Menschen in ihrem Dasein Rechnung zu tragen und ihm nachzufolgen haben, entgegentritt. Die Gemeinde unterscheidet sich von der Welt dadurch, daß Gottes Wort zu ihr kommt. Die Gemeinde unterscheidet sich von allem, was nur scheinbar Gemeinde ist. Der Sinn der Kirche, in welcher das Zeugnis ihren Selbstbeweis führt, ist, daß diese Menschen durch dieses Zeugnis überwunden werden und bekennen: daß die Heilige Schrift die Kirche begründet und sie als die auf dem Berge gelegene Stadt nicht verborgen bleiben kann, sondern gesehen werden muß. Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, die tatsächlich ausgeübte Macht und Gewalt des Wortes Gottes in Jesus Christus schafft die Gemeinde. Die Gemeinschaft des Hei-

ligen Geistes führt dazu, daß die Menschen bekennen dürfen, daß Jesus Christus der Herr der Welt ist. Der Sinn der Kirche ist das Ereignis, das die Menschen in Gottes Freundschaft aufnimmt und für die Sache Gottes gegenüber der Welt verantwortlich macht, das Ereignis, bei dem alle das Abendmahl in Empfang nehmen, gemeinsam gespeist und getränkt werden und sich gemeinsam aufbauen dürfen zum ewigen Leben. Die Kirche ist das Ereignis, in dem sie als lebendige Gemeinde der Welt gegenüber als leuchtendes Licht sichtbar wird. Sie unterscheidet sich von der Welt dadurch, daß Gottes Wort bei ihr nicht nur im Gange ist, sondern bei ihr zur Antwort kommt. Das Wort Gottes bezeichnet die Aktion des göttlichen Gebens und des menschlichen Nehmens. Luther hat zeitweilig mit Recht daran gedacht, das Wort „Kirche“ fallen zu lassen und durch das Wort „Gemeinde“ zu ersetzen; denn das Wort „Kirche“ enthält keine konkrete Anschauung, das Wort congregatio — „Gemeinde“ dagegen vermittelt sie. Das Wort „ecclesia“ beschreibt noch deutlicher die „Kirche“ als das Ereignis der Versammlung, als lebendige Gemeinde!

2. Bedrohung der Kirche

Von ihrem Haupt her ist die Kirche göttlicher Art; von ihrem Leib her ist sie von der Welt. Ihr Sein ist nur ein von oben und nur ein von Gott gesichertes, ungefährdetes Sein. Von Gott her wird sie der Bedrohung entnommen; in ihrem Herrn Jesus Christus empfängt sie die Verheißung, gewinnt sie die Zuversicht ihres Bestandes. „Sie wird zu aller Zeit sein“ (Augustana VII). Die Treue Gottes allein sichert der Kirche ihren Bestand zu. Ihr Glaube, ihre Liebe, ihr Gebet, ihr Gehorsam gehört ihr nicht als Bestand zu. Es besteht die Möglichkeit des Unglaubens. Nach seiner menschlichen Seite ist das Sein der Kirche insofern ein bedrohtes Sein. Tatsächlich lebt sie ja nie so sehr und ausschließlich von ihrem Herrn, daß ihr die Bedrohung nichts anzuhaben vermöchte. Tatsächlich ist es so, daß sie nicht nur bedrohte, sondern angefochtene Kirche ist. Die Bedrohung und Anfechtung der Kirche können viele Gründe haben:

Das Licht des göttlichen Wortes kann den Menschen ge- leuchtet haben, sie angeleuchtet haben, auch immer noch leuchten; aber die wachenden Knechte können zu blinzeln- den Knechten werden, die schließlich einschlafen. Die Knechte nicken in ernster Gläubigkeit mit dem Kopf, und dabei ist es ihnen entgangen, daß Gottes Wort eine Anrede ist an sie, hier und jetzt, so, als ob sie Gottes Wort zum erstenmal hörten. Noch sind Christen da, beteuern den Glauben ihrer Väter; aber er ist nicht mehr lebendig, er ist zur Gespensterwelt geworden, zur ehrwürdigen Wahrheit und zur grauen Moral, mit der sie nichts mehr anzufangen wissen.

Oder die Augen der Christen sind „schielend“ geworden. Das Auge ist nicht mehr einfältig, sondern ist ein Schalk geworden. Die Christen denken nicht daran, Gott zu verleugnen, ihm den Gehorsam aufzusagen; sie fragen aber nach dem, was Gottes Wille und was der Menschen Wille

ist. Sie haben sich in die sie umgebende Moral, in die sie umgebende Gesellschaft verliebt und verflochten und ihre eigene, ihnen überlieferte Gestalt des Christentums als den wahren christlichen Glauben gesetzt. Wenn sie vom christlichen Glauben reden, meinen sie diese Auffassung vom Christentum. Die Bibel ist ihnen zu einer Quelle sprachlichen Materials für ihren eigenen Glauben geworden. Die Gefahr dieser Bedrohung ist, daß das Ereignis, das in dem lebendigen Herrn Jesus Christus seinen Ursprung hat, eben keine Verbindung mit dem Leben der Gemeinde mehr hat.

Oder das im göttlichen Subjekt geschehene Ereignis kann im menschlichen Subjekt zum Stocken kommen. Da hört die Kirche auf, Kirche zu sein. Die Kirche ist dann tot, d. h. sie ist nicht ganz tot. Die Kirche stirbt nicht ganz; aber dies liegt ausschließlich an Gottes Geduld, daß sie auch dann noch da ist und eigentlich nicht mehr den Namen Kirche verdient. Die kirchliche Tradition usw. kann die Bedrohung der Kirche nicht verhindern. Es kann sein, daß die Kirche aufhört, Kirche zu sein und daß jene Sache, die man noch Kirche nennt, geradezu auflebt und Glanz und sogar weltgeschichtliche Bedeutung bekommt! Es kann sein, daß die Kirche mit den schläfrigen, schielenden, blinden Augen, daß diese Kirche, die nur noch Dogma, aber nicht mehr Ereignis ist, sich des ganz besonderen Respektes des Staates erfreut. Hier hat sie zu fragen, ob diese guten Tage nicht durch den Teufel sind. Daß es unter dem Namen der Kirche soviel „Scheinkirche“ gibt, zeigt, daß ihre Einheit problematisch ist. Es kann nur eine christliche Gemeinde geben, d. h. in verschiedenen Gestalten, aber in einer Einheit. Das Sein der Kirche ist ein Einziges, kein Gespaltenes; der Leib Christi kann nicht getrennt werden. Das Sein der Kirche ist als Ereignis ein ununterbrochener Stromkreis mit ihrem Herrn. Wenn Kirche zur „Scheinkirche“ wird, wird dieser Stromkreis unterbrochen und ihre Einheit zerbricht. Tote Gemeinden können unter sich getrennte, d. h. nur unecht verbundene Gemeinden sein. Wenn sich etwas trennen muß, dann muß sich die lebendige Gemeinde von der toten trennen. Die Einheit der Kirche ist zerrissen durch das Faktum der Existenz der Scheinkirche. Die lebendige Kirche muß existieren im Widerspruch zu dieser Scheinkirche. Die Versuchung für die lebendige Kirche ist, sich der Scheinkirche anzupassen oder noch schlimmer, sich ihr gegenüber zu erheben und zu versuchen, sich selbst zu rechtfertigen, wodurch sie selber zur Scheinkirche, d. h. zur toten Gemeinde wird.

3. Die Erneuerung der Kirche

Die Kirche ist bedroht. Sie bedarf der Erhaltung, d. h. Erneuerung ihrer Versammlung als Gemeinde. Was ihr in ihrem Ursprung widerfahren ist, muß ihr je neu widerfahren. Sie muß immer in ihrer Reformation begriffen sein. Diese kann nur von ihrem lebendigen Herrn herkommen. Die vom Tode bedrohte Gemeinde kann nur durch ihren Herrn gerettet werden, und die schon tote Gemeinde kann nur durch ihn wieder erweckt werden, indem Er im Taufband und im Abendmahl handelt. Die Kirche kann auf die Frömmigkeit der Christen keine Hoffnung setzen. Der ganze menschliche Bereich der Kirche bedarf der Erneuerung und kann daher nie die Quelle der Erneuerung der Kirche sein. Nur Jesus Christus ist die Hoffnung der Kirche, und das ist es, was die Kirche in ihrer Ordnung zum Ausdruck zu bringen hat. Das Kriterium zur Bewertung der Ordnung ist die Frage, ob sie eine Gestalt findet, in der ihr Wissen zum Ausdruck kommt, daß Jesus Christus ihre alleinige Hoffnung ist. Die Kirche existiert nicht als die unsichtbare Summe aller jeweils Gläubigen, auch nicht als die nach eigener Willkür zusammengetretene Schar; sie existiert auch nicht als „Demokratie“, weil der Ruf Jesu Christi die Kirche begründet. Die Kirche existiert auch nicht als eine abgesonderte Repräsentation der Gemeinde gegenüber oder auch Jesus Christus gegenüber. Die Kirche existiert auch nicht in den sogenannten Ämtern der Gemeinde gegenüber; sie existiert auch nicht in irgendeinem Oberamt (Bischöfe usw.) oder in einer Hierarchie oder in einer Gemeinderrepräsentation (Synode) der Gemeinde gegenüber, auch nicht als Oberkirchenrat oder Bruderrat. Alle solche Zwischenschaltungen menschlicher Autorität hemmen den Lauf des Evangeliums. Jesus Christus hat es unmittelbar mit seiner Gemeinde zu tun, nicht auf dem Umwege eines Repräsentationssystems. Die Furcht vor dieser Unmittelbarkeit ist die Furcht davor, daß der Herr zu wenig oder auch zu viel

tun könnte. Die Kirche ist da, wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen. So also ist die Kirche sichtbar. Eine Kirchenordnung, die nicht von dieser Erkenntnis her entworfen ist, wird dem Wesen der Kirche nicht gerecht. Die exemplarische Form solcher Versammlung der Gemeinde ist die Ortsgemeinde, konstituiert durch regelmäßigen, gemeinsamen Gottesdienst, durch den sie sich immer von neuem begründen läßt. Von diesem Gottesdienst her und auf ihn hin lebt die christliche Gemeinde und dient gemeinsam ihrem Herrn, indem sie der Welt Zeugnis gibt von ihm. Die Kirche lebt in gemeinsamem Gebet, Bekenntnis, Taufe, Abendmahl, Empfang und Ausrichtung der evangelischen Botschaft. Die Gemeinde lebt konkret als Ortsgemeinde. Indem sie als solche Gemeinde lebt, wird es sichtbar werden, daß die eine Aufgabe, die ihr von ihrem Herrn gegeben ist, verschiedene Dienste hat. In der lebendigen Gemeinde dürfte eigentlich gar kein Glied ohne einen Dienst sein. Dem Wort Gottes dient die ganze Gemeinde in allen ihren Diensten. Der Begriff „Amt“ ist unrichtig. Derjenige ist ein Diener am Wort, der alle im Gottesdienst gegebenen Aufgaben von der menschlichen Seite her möglich zu machen hilft. Es gibt Unterschiede der Funktionen, aber keine Über- oder Unterordnung. Es kann der Glockenläuter nicht unter dem Theologieprofessor sein. Es gibt nicht auf der einen Seite nur Geistliche, auf der anderen Seite nur Laien, keine bloß Hörenden und keine bloß Lehrenden. Jeder ist immer beides. Man sage doch den Gemeinden endlich wieder, daß sie, die Gemeinden, ohne Vorbehalt im Vollsinn des Begriffes die Kirche sind und als Kirche sich zu versammeln berufen sind. Davon hängt es ab, daß die Gemeinden zu lebendigen Gemeinden werden, menschlich geredet. Es tagen dann keine Bischofskonferenzen und Kirchenkonferenzen, keine Pfarrerkonferenzen, keine Zirkel und Konsistorien. Es gibt dann nur Gemeinde, d. h. also zunächst Ortsgemeinde. Wenn verschiedene Ortsgemeinden im Vollsinn des Begriffes die Kirche sind, wenn sie sich auch gegenseitig so verstehen, werden sie sich beraten und helfen. Leitung heißt nicht Herrschaft, sondern Dienst! Es gibt wohl Organe der Leitung vieler Gemeinden, zusammengefaßt in einem ökumenischen Organ. Es gibt keine Gemeinde, welche den anderen Gemeinden als Obrigkeit gegenüberstehen könnte. Es gibt erst recht keine verfügenden Gremien, Bischöfe, Konsistorien usw. Organ vieler Gemeinden kann offenbar wieder nur eine Gemeinde sein, also etwa als eine Muttergemeinde oder Synodalgemeinde. Diese Muttergemeinde muß in ihrer Aktion als kirchenleitende, in der Mitte der Gemeinden stehende Gemeinde den Charakter einer gottesdienstlichen Gemeinde haben, in der eben nicht diplomatisch oder demokratisch regiert wird, sondern in der man in der Einfalt des Glaubens beieinander ist. Sie wird nur als eine Gemeinde in der Mitte der anderen diesen dienend zur Seite stehen. Sie wird als Synodalgemeinde den katholischen, ökumenischen Charakter aller Gemeinden wahrzunehmen haben. Diese Muttergemeinde wird die einzelnen Gemeinden in geistlicher Autorität zu beraten, zu fördern und gegebenenfalls zu strafen haben. Sie wird sich als eine Gemeinde an die Gemeinden richten. Das Wort „Kirchenregiment“ wird zum Verschwinden kommen. Nicht Kirchenregiment, sondern Kirchenleitung, Gemeinde, welche im Glauben nach dem Gehorsam der andern Gemeinden fragt. Der Heilige Geist hat eine Regierungsgewalt sondergleichen; man muß ihm nur seinen Lauf lassen. Die leitende Gemeinde muß in Freiheit ihre Leitung ausüben. Außer dieser leitenden Gemeinde gibt es auch die freien Werkgemeinden: Jugendgemeinden, Studentengemeinden, Missions- und Diakonissengemeinden, Anstalts- und Hausgemeinden, Militärgemeinden. Diese Werkgemeinden sind keine Vereine oder Gruppen, sondern stehen an ihrem Ort im Dienst an der Gemeinde Jesu Christi, im Dienst des allen diesen Gemeinden gewordenen Auftrages. Dann sind sie auch Kirche im Vollsinn des Begriffes. Die Kirchenordnung ist kein Selbstzweck. Die Kirche ist ebenfalls kein Selbstzweck. Die Kirchenordnung ist nicht aus der Bibel abzuschreiben; aber es geht in ihr um die Offenheit und die Freiheit der Gemeinden für das Wort Gottes, für die Erneuerung der Kirche, um das Ereignis der unmittelbaren Begegnung zwischen dem Herrn und ihrer Gemeinde. Die Kirchenordnung ist lediglich dazu da, den wirksamsten Weg zu finden, diese Offenheit und Freiheit möglich zu machen und zu fördern. Sie soll dazu helfen, daß die Unmittelbarkeit der Begegnung mit dem Herrn der Kirche wieder Er-